DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

AUFRUF! (ein Epos)

Was ist ein Abstinent? V-N-N-V

Kein anderer Beruf ist so eng mit dem Laufe der Jahreszeiten verknüpft.

Abstinent kann männlichen und weiblichen **Geschlechts** sein. Das letztere hat mehr Anlage dazu.

(FACHTIERARZT für HUNDEKRANKHEITEN.)

KU Quarzlampenbehandlung („Höhensonne".) Elektrotherapie — **Kupieren in Narkose** **KU KU**

Sprechzeit 10—12 ✲

[Zweigniederlage Berlin.]

Insbesondere wird Wert gelegt auf reifes politisches Urteil, hervorragend gewandte, klare und fesselnde

AusdrucksForm

Der hannoversche MALER Kurt Schwitters veröffentlicht in der Zeitschrift „DER STURM" nachstehende Dichtung:

und die Fähigkeit, den Ereignissen auf dem Fusse folgend alle Tagesfragen in leitenden Artikeln in erschöpfender und formvollendeter Weise zu behandeln. (LÄRM LINKS.)

An ANNA BLUME!

(Name und Verpackung gesetzlich geschützt.) (D. R. P. MERZ?) (D. R. G. M.)

////////////// **ARBEITER!**

Je mehr die Untersuchungen und Veröffentlichungen über den Weltkrieg die verbrecherischen Taten des alten Regimes dem Volke zum Bewusstsein bringen (Gottverdammter Mistbauer, kannste nich hören?), desto frecher erhebt die Reaktion, die heute in der Deutschnationalen Volkspartei verkörpert wird (O, dit is een widerlichen Menschen, isses!), ihr Haupt. Ich ersehe darin den aus dem Innersten kommenden Ausdruck des Entschlusses aller vaterländischen Kreise, die Schwere dieser Zeit gemeinsam zu tragen (Zurück zur einsamen Mutter Roma!), bis das Bittere der uns auferlegten Prüfung überwunden ist. (Militärdiktatur.) Angebote und Stilproben aus der letzten Zeit, Lebenslauf und Bild erbeten. (Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.)

(Es wird das Jahr stark und scharf hergehen.)

Die Menge versperrte die Strassen, und der Kraftwagen wurde in wenigen Minuten von der Menge angehalten, wobei beide Lokomotiven stark beschädigt wurden.

O du, Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe dir!
Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?

(Die letzte Kraftanspannung der Bolschewisten.) Sechs Zugbeamte wurden verletzt, darunter drei erheblich, und immer wieder erscholl der Ruf: „Hoch Hindenburg!“ und „Hoch Ludendorff“ und „Nieder mit der Reaktion“!

(Das gehört beiläufig nicht hierher.)

Die Anwesenheit des Feldmarschalls und die Achtung vor diesem Manne sollen das FEUERCHEN abgeben, an dem DAS nationalistische Süppchen zum Sieden gebracht wird. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. (Guten Appetit!) ICH FLETSCHE Eisbeine.

(Stürmische Pfuirufe.)

In diesem Augenblick schwang sich (La morale est l'épine dorsale des imbéciles.) ein Student auf das Trittbrett und rief: „Strassen versperren! Wie während des ganzen Krieges, so gilt auch heute mein ganzes Denken des Vaterlandes Zukunft. Die erste Annahme, dass falsche Weichenstellung vorliege, hat sich als irrig erwiesen. Es ist Zeit, dass die Schweinereien im Kinowesen aufhören. Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Wir wollen sie wecken! Du bist. — Bist du? — (Ehrabschneiderei.) Lass sie sagen, sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht. (Glissando.)

Seriöser Herr, welcher sehr gut Klavier spielt, findet dauerndes sehr behagliches HEIM bei einz. älterer DAME in schöner Wohnlage.

Wir wollen sie wecken!

WIR WOLLEN SIE WECKEN!

Die grosse Zahl an Toten und Verwundeten ist zweifellos darauf zurückzuführen, dass in dem Zuge, wie gewöhnlich, auch eine grosse Anzahl Schmuggler sich befanden, die in Blechdosen und am ganzen Körper verborgen 96 prozentigen Spiritus bei sich führten.

Keine kalten Umschläge!

Aber man muss die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe fürs Vaterland hat, muss alles daran setzen, um der Arbeiterschaft ein sozialistisches Weihnachtsgeschenk in den Schoss zu legen. Sie werden es nie begreifen. Inzwischen hatten vor dem Reichstagsgebäude etwa 100000 Personen Aufstellung genommen. (Wenn sone Geige angewärmt is, denn gehtse besser.) Schüler, Studenten und andere radaulustige Elemente werden zu unerlaubten nationalistischen und monarchistischen Strassendemonstrationen veranlasst. (Also Fritz, nun rede keinen Ton weiter!) Lebhafter Beifall rechts, Zischen links und im Centrum. Du trägst den Hut auf deinen Füssen und wanderst auf die Hände, auf den Händen wanderst du. (Wissenschaftliche Forschungsergebnisse.) Dieses Wort Friedrichs des Grossen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten, in vielen Millionen von Bänden verbreitet, in keiner Familie dürfen dieselben fehlen. Denn der, der; die, die; da da goldet Glotur.

Plötzlich sprang ein Student auf ein Automobil und hielt eine Rede des Inhalts, dass man um keinen Preis Deutschlands grössten Feldherrn wie einen dummen Jungen vor dem Ausschuss verhören lassen dürfe. Schul- und Polizeibehörden scheinen zu schlafen. Hallo deine roten Kleider, in weisse Falten zersägt. (Kleider, die sich zur Einsegnung eignen.) Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir? — Er schloss mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Abstinent will immer des Bruders Hüter sein und bläst, wo's ihn nicht brennt. Das gehört beiläufig in die kalte Glut. Die Menge sang: „Heil Dir im Siegerkranz.“

ARBEITER! Parteigenossen! erscheint in Massen zu unseren Kundgebungen gegen die reaktionäre alldeutsche Hetze für Republik und Demokratie. **Nieder mit der Revolution!** — Die Verluste Deutschlands bis zum 31. Oktober 1918 betragen 60 Tote und 113 Verwundete. 21 Tote sind bisher geborgen. Die Toten und Verwundeten stammen meist aus der Gegend von Ratibor, zum Teil sind es auch bekannte Schmuggler. In diesem AUGENblick KAM der Generalfeldmarschall heran. Ernst und

schwer ist die Zeit, aber weiterkämpfen und wirken müssen wir mit allen Kräften bis zum ehrenvollen Ende.

DIE ANGESEHENSTEN MITARBEITER

bürgen dafür, dass auch der Inhalt dieses Jahres abwechslungsreich und lebendig gestaltet wird. Die Menge umdrängte das Auto und brach in begeisterte Hochrufe aus:

Rote Blume, Rote Anna Blume, wie sagen die Leute? Der Generalfeldmarschall lehnte sich aus dem Fenster und rief der begeisterten Menge zu:

Preisfrage.

1. Anna Blume hat ein Vogel.
2. Anna Blume ist rot.
3. Welche Farbe hat der Vogel?

Wenn Sie die Kollektion noch nicht haben sollten, schreiben Sie sofort, damit wir Ihnen dieselbe zusenden. In diesem Augenblick wurde die Versammlung von der Sicherheitswehr aufgelöst. Engros zu beziehen durch sämtliche Drogenhandlungen. (Ich kann mich auch mal irren, aber in diesem Falle ist ein Irrtum ausgeschlossen.)

Ich danke Ihnen für die Huldigungen, aber jetzt muss ich nach Hause, ich habe zu arbeiten. Blau ist die Farbe deines gelben Haares.

Darauf fuhr das Auto davon.

Ein unheimliches Bild boten einige der Insassen, denen es gelang, aus dem Zuge zu springen, die aber infolge des bei Ihnen verborgenen Spiritus in Brand gerieten und nun als lebende Fackeln auf den Feldern herumrasten, bis sie zusammenbrachen.

Die „Jungfrau" weiss in allen dich interessierenden Dingen Bescheid; sie ist unerschöpflich in Unterhaltungen und Spielen. In unserem Vaterlande gibt es eine Monatsschrift für Kultur und Künste, die sich „Der Sturm" nennt. Mit voller Wucht stürmen die Feinde immer aufs neue gegen unsere Front, jedoch ohne die gewollten Erfolge. In dieser Zeit, wo soviel Zündstoff aufgespeichert liegt, sollte man sich vor jedem Funken hüten. Es wird kein Mensch daran zweifeln, dass die in erster Linie für Hindenburg veranstalteten Ovationen durchaus spontan und keine umstürzlerischen Programmnummern sind. Die „Jungfrau" will dich lehren, selbst eine brave deutsche Jungfrau zu werden. Lokalpatrioten wird schwarz vor den Augen bei dieser Nachricht. Der Historiker ist ein Utopist. Einige, namentlich geklebte, sind nur geschmackvoll, ohne die Zerquetschten. An alles dieses müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 9. Kriegsanleihe ruft. (Rot ist das Girren deines grünen Vogels.) Es geht ums Ganze, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Auch der Martinstag ist solch ein alter deutscher Kalendertag. Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes Tier, ich liebe dir! Du, deiner, dich, dir, ich dir, du mir. — Wir? Daher muss jeder Kriegsanleihe zeichnen.

„DIE JUNGFRAU" sammelt allwöchentlich einen frohen Kreis junger Mädchen um sich zu einem Plauderstündchen. (Das soll man garnich sagen!) Da es sicherlich nicht viele gibt, die diese Art von Kunst und Kultur begreifen (Gerade diese Butzemänner.), so erkennt man unschwer, wie weit die Welt (Da kann man aber albern bei werden.) unter dem Niveau der Futuristen, Kubisten, Dadaisten und anderer Isten steht. Der Abstinent ist intolerant und will die Welt zu dem bekehren, was ihm die Gelehrten in den Kopf gesetzt haben, und was bei ihm zur fixen Idee geworden ist. Dieser explodierte und verursachte Brände. Die Toten sind stark verkohlt, zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. (Das gehört beiläufig in die Glutenkiste.) Die „Jungfrau" handelt sich immer wieder und nur allein um die Nutzbarmachung des Bodens für unsere Ernähruug. (Konservierungsmethoden.) Als vermisst werden 260 000 Mann gemeldet, wovon aber ein grosser Teil ebenfalls nicht mehr unter den Lebenden weilen wird. (Der Ackerbau ist des Landmanns Arbeit.) Ueber 6 Millionen Menschen sind der Grippe zum Opfer gefallen. Die scheinen ihre Gedichte grundsätzlich so zu fassen, dass mann sich nichts dabei denken kann. (Bitte?) Das ist der Fehler!

Der Abstinent hat in der Regel eine gemeine, robuste Gesundheit, und seine Kinder sind noch gesünder.

Die „Jungfrau" verhilft entfernt wohnenden Jungfrauen zum Briefwechsel und gibt auf jede Frage eine Antwort.

Der Abstinent will immer lesen. Dadurch nistet sich seine Idee immer fester ein.

Die „Jungfrau" will dir in ernsten und heiteren Stunden zur Seite stehen, sie will dir beistehen, deinen lieben Eltern Freude zu bereiten.

Der Abstinent ist ansteckend. (Ja Kriegsgewinnlerfleisch in Form von Mettwurst.)

Die „Jungfrau" hat schon eine stattliche Zahl von Jungfrauen um sich versammelt und ladet auch dich ein, als frische Jungfrau in deren Reihen einzutreten. (In 8 Tagen bekomme ich eine bessere Leiche.) Sonst ist dem

Abstinenten
nichts Ehrenrühriges nachzusagen.

Leider!

Die Teilnehmer ordneten sich draussen zu einem gewaltigen Demonstrationszuge. Anna Blume, Anna, A-N-N-A, ich träufle deinen Namen. Dein Name tropft wie weiches Rindertalg. Dort fanden die Demonstranten die Strasse gesperrt. Sie erzählt ihnen wundernette, hübsche Geschichten und gedankentiefe Märchen und entrollt in wechselndem Gewande Bilder aus Kunst und Natur, vom Ernst und der Freude des Lebens. Sie begaben sich darauf vor das Reichsfinanzministerium, brachten Pfuirufe auf Erzberger aus und sangen schliesslich „Heil dir im Siegerkranz" und „An Anna Blume."
Nach getaner Arbeit die geistige Erholung. Weisst du es, Anna, weisst du es schon, man kann dich auch von hinten lesen, und du, du Herrlichste von allen (abrupt), du bist von hinten, wie von vorne: „A-N-N-A". Verlangen Sie zur Ansicht, ohne Verbindlichkeit, franko gegen franko, Muster! Über die Streiklage selbst meldet unser Berliner R-Korrespondent, dass sie sich entschieden gegen vorgestern gebessert hat. Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe, solange Vorrat reicht, in prima Sattlerware. Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken. In Rücksicht auf den Belagerungszustand bitte ich jedoch von weiteren Kundgebungen absehen zu wollen. (Aufhebung des roten Vollzugsrates.) Sie geleitet solcherweise ihre Getreuen schwesterlich durch die Mädchenjahre hindurch, lehrt hier begreifen, dort bewundern, ermuntert dazu, die eigenen Geistesgaben im Sinne des Schönen und Guten zu erziehen und zu vertiefen. Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe Dir! (Das Lieblingsblatt der Mädchenwelt.)

Seriöser Herr, welcher sehr gut Klavier spielt, findet dauerndes sehr behagliches HEIM bei einz. älterer DAME in schöner Wohnlage.

Kurt Schwitters

Fernand Léger: Akt / Zeichnung

Gedichte

Herwarth Walden

Klingt Deine Stimme aus vieler Tage Ferne
Eine silberne Kugel springt auf mein Herz
dass es tönt
tönt es zurück aus vieler Nächte Ferne
o meine nächtlichen Tage
o meine taglichen Nächte
Mein Herz springt eine silberne Kugel in
den Klang Deiner Ferne
Immer läutet der Laut Deiner Stimme zu Dir
Meine Blutwolke jagt meinem Herzen voran
Dein Leib ist meine bebende Erde
Ferne Ferne
Immer läutet der Laut Deiner Stimme zu mir

* * *

Und im Schreien meines Blutes
Und im Schreiten meines Blutes
Und im Bluten meines Schreiens
Und im Bluten meines Schreitens
Wandelt still ein Klingen nahen Morgens
Schlicht bricht Licht aus Qualgedunkel
Berge atmen Steingesprenkel
Ist der Tod nun meine Liebe
Hin zum Tod sprengt auf die Hoffnung
Hin zum Tod springt her die Liebe
Steine atmen Berggedunkel
Steine atmen
Schlicht bricht Licht
Steine atmen
Licht zerbricht
Und ein Funke streift die blinden Augen
Blindgeblendet
Blindverblendet
Streift der Funken Funke streift
Steine atmen nahen Morgens
Gib den Funken mir der Blendung
Gib das Licht mir der Verblendung
Ich bin der Berg seine Steine atmen
Gib mir den Funken hin zum Tode
Zum Tode hin am nahen Morgen
Aus dem Schreien meines Blutes springt
der Funke
Aus dem Schreiten meines Blutes funkt die
Flamme
Steine atmen
Schlicht bricht Licht
Gib mir den klingenden Funken im Berg-
abgedunkel

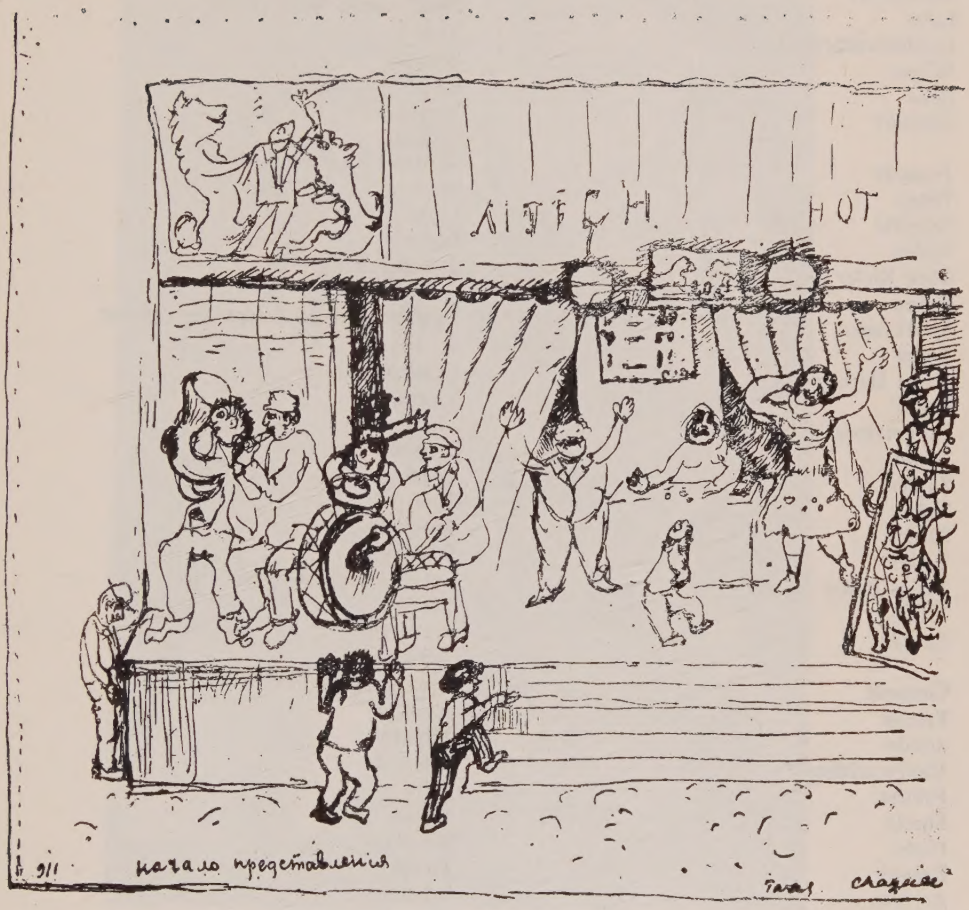
Die Erde der Gottschreie

Franz Richard Behrens

Lothar Schreyer der Isadora Duncan und dem Smolny in Petrograd

Aufgabe
Freund
Habe Hand
Sterner
Zerren
Freund
Sterner
Stumpf
Freund
Gährt Gasrohr
Sterner
Schiefertafel
Freund
Leber leckt
Sterner Streitig
Freund
Wespe wettet Eifer
Sterner
Hexenhieb
Freund
Sammel Salz
Sterner
Knieknicks
Freund
Sammel Salz

Gegenerde
Grüner
Mannware
Mann
Lokomotive loslassen
Grüner
Los
Mann
Kleider kehren
Grüner
Matte
Mann
Schwanger Schwarzwurzel
Grüner
Zwitschern
Mann
Mittag Mittelfinger
Grüner
Propfenzieher
Mann
Vorgehen vorgreifen
Grüner
Flüchten
Mann
Härter Hacke



Marc Chagall: Zeichnung

Gesetz
Wäger
Fällig
Lebe
Vormittag
Wäger
Höllenholz
Lebe
Leichenverbrennung
Wäger
Lebe
Schwert

Jenseits
Träne
Sehnitte
Toder
Ober Kiefer
Träne
Sprühregen
Toder
Harkt Harmonika
Träne
Trauerstreifen
Toder
Zapfen
Träne
Zähig
Toder
Zunge findet zurecht
Träne
Binden

Gemein
Freuer
Sünde
Maulwurfshügel
Freuer
Sünde
Pfote
Freuer
Zurufen
Sünde
Hornisse hört Hufeisen

Wie du bist
Bruder
Milder
Mir
Rothaut kehlt
Bruder
Weis weiter
Mir
Höllenstein holpert
Bruder
Spielen Spinnerei
Mir
Scharfschänd
Bruder
Regenwurm

Entzweiung vom Volk
Blute
Wellen
Klapphut klagt
Blute
Winzig
Wellen
Meute
Blute
Wellen
Ströme

Sommer ist so leicht abgewartet
Schenker
Erschrak brach
Tierer
Liebling
Schenker
Rageherz Herzschlag
Tierer
Trennen
Schenker
Landstrasser Streichenhaus
Tierer
Petersilie
Schenker
Höcker Hochverrat
Tierer
Tierkraft
Schenker
Zahn
Tierer
Schenker
Tierer
Schenker
Stoss springt auf

Verlangen
Süchter
Tannenzapfen
Immer
Folgen foltern
Süchter
Strohdecke
Immer
Strumpfband
Süchter

Marc Chagall: On dit / Aquarell / Vierfarbendruck

Liebhaber
Immer
Kröte krümmt
Süchter
Leichenzug
Immer
Verfallen
Verfaulen
Süchter
Windstille
Immer
Zuvor

Ich dränge dich
Peitscher
Beter
Peitscher
Streiten
Beter
Peitscher
Zählt Tag
Beter
Apfelsine

Der Tiermensch überbricht die Erde
Leuchten
Krieger
Leuchten
Krieger
Wochentag
Leuchten
Sägemühle
Krieger
Einundzwanzig

Begebenheit
Lieb
Lichterstimme
Weib
Lieb
Gummi
Weib
Vorhersagen
Lieb
Gekannt
Weib
Grüsse

Ursprung
Einer
Würfelbecher
Samen
Läuter
Einer

Holzhauerschuh
Samen
Findelhaus
Einer
Strohhalm
Samen
Horchen
Einer
Samen
Einer
Samen
Einer
Samen
Einer
Krempe
Samen
Tiefer
Einer
Samen
Kröte

Geh dem Blute vor
Junge
Honigkuchen
Mensch
Junge
Mensch
Streichen treten tun
Junge
Mensch
Zarte zappeln zank

Erweis
Freier
Radebreche
Reine
Meteormieder
Freier
Same
Reine
Freier
Scheiden
Reine
Gehirn geigt

Beharren
Wellen
Goldung
Sünde
Ward zeihen
Wellen
Sünde
Leim
Wellen

Gehen Gang
Sünde
Tragen Trieb
Wellen
Schleier
Sünde
Hermin her herrsch
Wellen
Heissen heiz
Sünde
Festwerk
Feuerlärm
Wellen
Aussteigen absteigen
Sünde
Zug Saalloch ein
Wellen
Sünde
Lammfleisch

Wo alles schon da ist

Freier
Vorzimmer
Samen
Bei
Freier
Spiegel
Samen
Freier
Dreitag
Samen
Weiss

Verschrieben

Mir
Haben können
Sterner
Müde nennen
Mir
Walze karte Wand
Sterner
Zügel
Mir
Klumpen
Sterner
Mir
Werf unter an

Die Not des Tieres

Mensch
Fische Flache
Krieger
Teil gegen Teil
Mensch
Apfel Aprikosen
Krieger
Gehölz
Mensch
Auf ersteh führ auf
Krieger

Übriger Tod

Träne
Flammen
Wäger
Schlossen
Träne
Wäger
Pol
Träne
Sterbe
Wäger
Träne
Darf an
Wäger

Mag mich blühen

Friede
Untere
Schenker
Brennen drischt
Friede
Schenker
Truthenne Hase
Friede
Schieke
Schenker
Begegnen beglaub

Wesen

Immer
Stille stimmen
Grüner
Pfützenpforte
Immer
Schwülschwind
Grüner
Mädchen machen
Immer
Wiegen will
Grüner
Wurmwurf
Immer
Grüner
Lieber paar

Bleiben
Peitscher
Vieh
Lieb
Kannte laden
Peitscher
Kniekehle
Lieb
Wachswade
Peitscher
Sonder
Lieb
Turm spuckt aus
Peitscher
Lieb
Peitscher
Wächter
Lieb
Kriegsschiff Krippe
Peitscher
Lieb
Draussen

Allstaub
Sterner
Samstag
Peitscher
Herd hart
Sterner
Peitscher
Stolpert Stockstoppelfeld
Sterner
Bei
Peitscher
Sterner
Geflügel
Peitscher
Speerspei
Sterner
Schwester
Peitscher
Eins zehnt zweiunddreissig
Sterner
Peitscher
Verstauchen versteh

Zeugung
Grüner
Mischmittelmutung
Mensch
Zwie Zwillungszwerg
Grüner
Tadel ladet
Mensch
Drillen droh
Grüner
Bergberitten
Mensch
Tauaufspringen
Grüner
Anschlag
Mensch

Das Ich der Scham
Lieb
Hebenhol
Sünde
Wenden wusste wollte
Lieb
Träne treff
Sünde
Geziehen
Lieb
Fort fragt
Sünde
Knöpfen knurren ofen
Lieb
Lässig wächst zu
Sünde
Dammdampf dämpfen
Lieb
Gift gegen gegen
Sünde

Gib allen
Schenker
Traum Treler
Mir
Zuckerei
Schenker
Karren Kartoffel
Mir
Bringen Pfahl
Schenker
Mir
Geronnen schon

Insich
Freier
Reblaus
Träne
Brust
Freier
Träne
Wanderung
Freier

Besuch
Träne
Freier
Einbruch
Träne
Bekleid
Freier
Zeit
Träne
Lichtert
Freier
Fischbein
Träne
Freier
Träne

Dass die Sterne dort stehen
Träne
Liedet
Mir
Zirkelzinne
Träne
Hinter
Mir
Zelt
Träne
Fing
Mir

Möglich
Lieb
Halte weh
Grüner
Unter unterlassen
Lieb
Früchte
Grüner
Weisel machen weiss
Lieb
Schlosel Schluck
Grüner

Flaggt
Träne
Südwind
Lieb
Viehmarkt
Träne
Lieb
Polfahrt
Träne

Dreh
Lieb
Zuckerzucht

Wenn ein Mensch etwas glaubt
Sterner
Mag misst Pfiff
Wäger
Sterner
Flucht Flügel Flugsand
Wäger
Sterner
Fesselfern
Wäger
Fliessen

Zur Geschichte des Sturm und des deutschen Journalismus

Briefe gegen Paul Westheim

Fünfzehnter Brief

Wo ich Ihren Artikel vom April 1920 einst verlassen hatte, um nach einigen der Entlaufenen zu sehen, fahren Sie fort: „Da es Herrn Walden scheinbar zu langweilig ist, seine früheren Sturm-Nummern anzusehen, hofften wir ihm eine Mühe abzunehmen, wenn wir einmal ein paar Abbildungen daraus reproduzierten, die seine Konsequenz beweisen. In der Tat, das, was er jetzt bringt: Wauer, Bauer, Nell Walden, Schwitters ist im Wesen das gleiche."
Wenn ich Ihr Alter nach Ihrem sprachlichen Ausdruck schätzen soll, müssen Sie noch in den frühesten Entwicklungsjahren sein. Um so erstaunlicher ist es, wie häufig Sie in dieser kurzen Zeit das schnelle Altern Ihrer Kunstanschauungen erlebt haben. Sind wirklich erst anderthalb Jahre vergangen, seitdem Sie dieses geschrieben haben? Wauer, Bauer, Nell Walden und Schwitters! Es mag sein, dass Sie über die drei ersten auch heute noch falsch orientiert sind. Was aber gäben Sie, wenn Sie den Schwitters aus Ihrem Aprilscherz herausinterpretieren könnten. Das war eine verwünschte Feder, die Ihnen den Streich spielte, mit Schwitters durchzugehen, als Sie für die Aenderung Ihrer Ansichten einen soliden Grund auf längere Frist zu

legen hofften. Es muss eine von den Federn gewesen sein, mit denen Sie im Jahr 1913 über die neue Kunst schrieben. Hatten Sie wirklich damals nichts mehr zu verlieren? Ich kenne einige Kritiker, die schon vor dem April 1920 Wauer, Bauer, Nell Walden am liebsten in einem Wort geschrieben hätten. Und es gab eine Zeit, da brüllte das Chor: Wauer, Bauer und Nell Walden. Und das Echo wiederholte: Wauer, Bauer, und Nell Walden, bis keiner mehr wusste, wer's zuerst gerufen hatte. Demjenigen, der sich zum mindesten den geistigen Vater dieses Triple-Klischees nennen darf, haben Sie nicht nur die Vaterfreude verdorben, sondern auch die ganze Redensart in Misskredit gebracht. Sie wollten den Pelion auf den Ossa häufen, der, wenn ich mich recht erinnere, schon auf den Olymp gestülpt war. "Und Schwitters" schrien Sie, um derjenige zu sein, der bei dem Gebrüll über den längsten Text verfügte. Was hilfts, dass Sie sich heute das Haar raufen und die Stunde verwünschen, in der Sie sich wieder einmal zu einer Nicht-Anerkennung haben hinreissen lassen. Mir ist freilich nicht bang, dass Sie mit Hilfe Ihrer Technik aus dem Kummer herausfinden werden. Denn aus welchem Grund hätten Sie den Schwitters loben sollen? War er ein Heiliger? Wenn in dem gleichen Monat April Herr Adolf Behne ein Merzbild Schwitters für die National-Galerie empfahl, was ging Sie das an? Und doch wüsste ich gern, wie Sie mir eine Frage beantworten. Wenn Herwarth Walden ein Taugenichts ist, weil er Schwitters "bringt", wie Sie's nennen, was halten Sie dann von Adolf Behne, der eines und desselben Schwitters grösstes Merzbild gleich in der National-Galerie sehen möchte? Und ebenso gerne wüsste ich, wie Herr Behne über Sie urteilt, da Sie Wauer, Bauer und Nell Walden sozusagen via Behne-Schwitters in die National-Galerie hineinfluchen. Wenn Wauer, Bauer und Nell Walden nach Westheim dem Schwitters gleich sind, so gehören sie, wenn man den Behne durch den Westheim ergänzt, gleichfalls in die National-Galerie. Das ist die Regeldetri der Kunstkritik und ein verzwickter Handel. Bei einem subtilen Ehrgefühl dürften Sie voreinander nicht einmal die Hüte lüften. Einer kann sich beim andern allemal im Spiegel sehen. Aber keiner mag vom andern etwas lernen. Denn wo sich der eine, der Westheim heisst, ganz irrt, täuscht sich der andere noch zu drei Vierteln. Und wenn so einer den Schwitters für eine Landskraft ersten Ranges hält, brauchen Sie noch keinen Heiligen in ihm zu sehen. Da er obendrein weder ein Denunziant noch ein Selbst-Entlaufener war, so mochten Sie von seinen Bildern für eine gute Weile nicht einmal offiziell etwas verstehen. Wenn Ihnen der Kerl erst ein paar handfeste Differenzen geliefert hat, werden sich auch seine Bilder bessern. Und sollte sich zeigen, dass ihn ein Kunsthändler fest an die Hand nimmt, dann können Sie aus ihm einen gemachten Mann machen. Bis dahin setzen Sie sich für Leute ein, die in den Schwitters vergafft sind. Und damit, Herr Westheim, bringen Sie den Beweis für Ihren bösen Willen, — falls noch ein Sonderling herumlaufen sollte, der dran zweifelt. Denn man braucht kein Kunstschütze zu sein, um zu bemerken, dass einer die Flinte verkehrt hält. Sie tadeln sogar den, der ins Schwarze trifft, da Sie gefälligst die Güte haben werden, mir das nicht als plumpe und dreiste Unterstellung zu vermerken. Ich würde gern was prophezeihen, wenn ich nicht glaubte, dass Ihnen mehr einfallen wird als mir, womit Sie in ein paar Jahren Ihr neues Urteil über Schwitters mit dem alten ausbalancieren können. Aus dem ehemaligen Akrobaten Kandinsky haben Sie zuletzt einen hochfeinen Esoteriker gemacht. Der Schwitters kann es bei Ihnen zu was bringen. Vielleicht wird er einmal sagen: Ich erwachte und war von Westheim gelobt. Und darum wird es die höchste Zeit, dass wir erfahren, wie Sie im April 1920 so recht genau über den Schwitters geurteilt haben. Zwar glaube ich mich zu erinnern, dass Sie ihn und seine Konsorten den Fröhlich und Loë gleichstellten. Aber wer möchte sich getrauen, Ihre Äusserungen mit dem gemeinen Verstand auszulegen? Und da ich's noch einmal lese, bin ich glücklich, mich weder auf mein ausgezeichnetes Gedächtnis noch auf den gemeinen Verstand verlassen zu haben:

„In der Tat, das, was er jetzt bringt: Wauer, Bauer, Nell Walden, Schwitters ist im Wesen das gleiche."

Ich kann mir Einen vorstellen, der Ihnen

im Wesen so sehr gleicht, dass ich ihn für Paul Westheim halten müsste. Von Ihnen aber sollte er sich durch die Reinheit des Stils und die Genauigkeit des sprachlichen Ausdrucks bedeutend unterscheiden. Dieser andere Westheim, der Sie leider nicht sind, dürfte sonst alle Fehler des wirklichen Westheim haben, und ich brauchte mich mit ihm nur halb so viel zu plagen. Auch Andere haben sich viel Mühe mit Menschen gemacht, die sie für allgemeine und ganz besondere Schädlinge hielten. Aber während sie nicht zweifeln konnten, was sich ihre Herren Gegner gedacht hatten, als sie dieses und jenes schrieben, muss ich auf allen Wegen nachsehen, was Sie denn überhaupt geschrieben haben. Ihr Stil ist so minderwertig, Ihr sprachlicher Ausdruck so lässig, dass ich ihn für beabsichtigt hielte, wenn ich Ihnen eine solche Geschicklichkeit zutrauen dürfte. „Das, was er jetzt bringt, Wauer, Bauer, Nell Walden, Schwitters . . . . . " Aha, er bringt jetzt! Und wohin bringt er? Darüber müssen Sie mich aufklären. Denn wenn Sie mich etwa belehren wollen, dass Sie die deutsche Syntax nicht kennen, so ist das weder eine Neuigkeit noch eine Aufklärung. Wohin also bringt er jetzt? Und was bringt er? Wie sieht das Schwitters aus, das er jetzt bringt? Oh, wären Sie doch der andere Westheim. Der hätte geschrieben, dass die Zeichnungen des Kurt Schwitters, die Herwarth Walden im Sturm reproduziert hat, jenen der Fröhlich und Loë gleichen. Und dann hätte er sein Manuskript zerrissen, weil ihm die Torheit seiner Behauptung durch die Eindeutigkeit der Sprache zum Bewusstsein gekommen wäre. Le style est l'homme même. Davon haben Sie noch nichts gehört oder Sie haben es nie begriffen. Es war nicht übertrieben, als ich sagte, der andere Westheim könnte mir nicht die halbe Arbeit machen. Versuchen Sie sich in einem klaren Ausdruck und einem reinen Stil und Sie werden nichts mehr zu schreiben haben. Die Sprache selbst wird Ihnen die Nichtigkeit Ihrer Verdächtigungen beweisen wie die Torheit Ihrer Urteile. Es mag neu für Sie sein, dass die Wörter das Denken leiten. Es ist Ihre Unfähigkeit, sich in einer klaren Sprache zu äussern, die Sie so besonders unfähig macht, über Kunstwerke zu urteilen. Es ist die Lässigkeit Ihrer Sprache und Ihre Verachtung des Worts, die Sie zu bösen Taten treibt. Wer Wort und Sprache missachtet wie Sie, beschuldigt andere schwerer Vergehen und glaubt, er habe nichts zu berichtigen. Und er schreibt: Das, was er jetzt bringt. Ich möchte Ihr Geschrei nicht hören, wenn ich Ihnen auf den Kopf zusage, dass Sie unter dem Schwitters, das er jetzt bringt, die Zeichnungen des Malers Kurt Schwitters verstehen und nichts anderes. So, Herr Westheim, verfälsche und verschwindele ich Ihre Sätze. Das ist so eine „Giftmischerei, gebraut auf der Hintertreppe des Sturm". Sie werden mir jetzt vielleicht zugeben, dass man Gift mischen und zur Not brauen kann, und dass nur ein ABC-Schütze im stande ist, Giftmischereien zu „brauen". Aber Sie werden mir nicht sagen können, ob das Gift auf den Hintertreppen gefährlicher gemischt oder gebraut wird. Leute Ihrer Art, die sich nur in Redensarten und Klischees äussern, schreiben wohl von Hintertreppen-Romanen, ohne sich etwas vorzustellen. Auch mag es sein, dass auf den Hintertreppen Romane besonderer Art gelesen werden. Aber nur Sie bilden sich ein, dass es die Beschäftigung der Dienstmädchen und kleinen Leute sei, auf Hintertreppen Gift zu brauen. Und von dieser Art ist Ihr Denken und Schreiben auch dann, wenn Sie sich an die Kunst heranmachen oder Ihre Verdächtigungen in die Welt setzen. Warum haben Sie so viel zu leugnen und wissen doch nicht, was es zu berichtigen gäbe? Weil Sies beim Niederschreiben nicht gewusst haben, wie viel törichtes Zeug in Ihren Sätzen steckt. Jetzt staunen Sie, dass die Zeichnungen des Kurt Schwitters denen des Fröhlich und des Loë gleichen. Und wenn Sie es bestreiten, eine solche hahnebüchene Torheit jemals geschrieben zu haben, so will ich Ihnen Spasses halber Recht geben. Im Wesen, Herr Westheim, im Wesen ist das Schwitters das gleiche wie die Zeichnungen von Fröhlich und Loë. Nur dürfen Sie nicht glauben, dass ich mir den Kopf zerbreche, was Sie wohl unter dem Wesen einer Zeichnung verstehen mögen. Denn wenn Sie sich dabei so viel gedacht haben, wie bei der Giftmischerei, die auf Hintertreppen gebraut wird, dann ist Ihr „Wesen" ganz gewiss ein Nichts. Entweder wollen

Sie darüber philosophieren, dass für Ihren tiefen Geist eine Nachtigall im Wesen das gleiche ist wie eine Zwiebel oder Sie wollen behaupten, dass eine Zeichnung des Schwitters und des Loë für Sie Jacke wie Hose ist. Und also weiss man jetzt, dass Sie auch diese Kleidungsstücke nicht unterscheiden können. Aber damit der Spass wieder ein Ende habe, will ich Sie besser verstehen als Sie selbst. Solange Sie nicht mit den Armen in die Beinkleider fahren, will ich glauben, dass sogar Sie eine abstrakte Zeichnung des Schwitters von einer gegenständlichen Karikatur aus dem Jahr 1910 unterscheiden können. Als Sie einmal von Gründen sprachen, an die Sie selbst nicht glaubten, halfen Sie sich damit, dass Sie diese Dummheiten trifftigere Gründe nannten als Himmel und Hölle. Wenn Sie eine Zeichnung des Schwitters einer anderen gleichstellen, von der sie sich unterscheidet, wie eine Nachtigall von einer Zwiebel oder vice versa, müssen die beiden Zeichnungen im Wesen das gleiche sein. Und wenn Sie damit sagen wollen, dass die Maler Fröhlich und Loë in der Entwicklung der neuen Malerei eine so bedeutende Rolle spielen wie Kurt Schwitters, so haben Sie etwas verdrehtes obendrein noch so schlecht wie möglich ausgedrückt. Eher würde ich glauben, dass Sie den Schwitters für einen Karikaturisten aus dem Jahr 1910 halten, wenn Sie nicht einige Monate später die Zeichnungen der Fröhlich und Loë für „klägliche Bildchen" erklärt hätten. Und nun lass ich Ihnen die Wahl, ob Sie sich die Finger abbeissen wollen oder es für bequemer halten, mich einen Schwindler und Fälscher zu nennen, nachdem ich Ihnen bewiesen habe, wie Sie im April 1920 über Kurt Schwitters urteilten.

Rudolf Blümner

Grotesken

Willy Knobloch

Bordell

(J. v. B. zu Eigen)

Verkugelt zucken jähgeraste Wolken
Das Bluten aller Monde streifen Lichter
Beschattet sinken rotgestreifte Menschenleiber . . . .
Aus all den Trümmern weinen Augen
Hochweissbegeifert strotzen welkgefleckte Dirnenbrüste
Und in dem hohen Spiegel weinen lachen
Necken schlanke Leiber
Verzittert wonnen alle Knabenlüste
gurrdunkel schwüles Leidenquälen
Und Augen zeigen ihre matten Künste
Das Weib verlässt verdirnt das Wogenschäumen
Und lässt die Knaben gelblich sie belachen . .

Herbst

Warum müssen denn die Pferde Sättel tragen
Wenn doch im Westen alle Kurse steigen . .
Das Wesen dieser Tiere heisst ja Pferde
Und Stuten sind nur für die Wiesen
Wenn alle Menschen goldne Nägel hätten
Dann würden Präsidenten niemals Hemden tragen
Und liessen Leute friedlich ihre Suppe löffeln

Jähe Nacht

Ich weiss bedeckte Wege zu entlauben
Und muss doch täglich Stuben fegen
Das Kommen meiner Freunde sinnt nur Grinsen
Und ich muss alle Schriften lesen
Doch einer Frau beschmutztes Laken
lockt nicht mal Spatzen zum Bespeien
Ich sehe rote grüne Kugeln
Herrgott ich falle
falle
Ach meine Hose muss gebügelt werden.

Inhalt

Kurt Schwitters: Aufruf / Ein Epos
Herwarth Walden: Gedichte
Franz Richard Behrens: Die Erde der Gottschreie
Rudolf Blümner: Zur Geschichte des Sturm und des deutschen Journalismus / Briefe gegen Paul Westheim / Fünfzehnter Brief
Willy Knobloch: Grotesken
Fernand Léger: Akt / Zeichnung
Marc Chagall: Zeichnung
Marc Chagall: On dit / Aquarell / Vierfarbdruck
Dezember 1921